

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Abgabe: Durch unsere Boten  
für das Erzgebirge monatlich 20.00 Mark.  
Bestellungen nehmen die Buchhändler  
und die Anzeigen-Veranstaltungen  
in Leipzig. — Erscheint wöchentlich.  
Gesamtpreis: 1 Mark 50 Pf. Nr. 53.  
Telegraphische Anzeiger-Veranstaltung.

Abgabe: Durch unsere Boten  
für das Erzgebirge monatlich 20.00 Mark.  
Bestellungen nehmen die Buchhändler  
und die Anzeigen-Veranstaltungen  
in Leipzig. — Erscheint wöchentlich.  
Gesamtpreis: 1 Mark 50 Pf. Nr. 53.  
Telegraphische Anzeiger-Veranstaltung.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 183

Dienstag, den 8. August 1922

17. Jahrgang

### Das Wichtigste vom Tage.

Eine Chefbesprechung in der Reichskanzlei beschäftigte sich gestern mit der Kohlenkrise und der Entschiedenheit der Reparationskommission bezüglich der Herabsetzung der Reparationskohlentieferungen von 10 auf 17 Millionen Tonnen.

Der Vertreter der Times deutet an, daß eine sensationelle Kundgebung der Reparationskommission unmittelbar zu erwarten sei. Es dürfte sich um den Zahlungsausschub für Deutschland handeln.

Die internationale Frontkommission bewirkt vom 12. bis 21. Oktober die neue deutsch-polnische Grenze in Oberschlesien und befragt die Bevölkerung, ob die neue Grenze den wirtschaftlichen Erfordernissen entspricht.

Die spanischen Freistaat-Truppen haben vor der Stadt Cort den Generalsangriff gegen die Anhänger der Bakeras eröffnet.

Die Morningpost meldet aus Konstantinopel, daß die griechischen Truppen sich von der Thessalisch-Makedonien zurückgezogen haben.

Der Dollar stand heute vormittag in Berlin vorübergehend auf 755.

### Durch die Verfassung zum Staatsvolk.

Von Dr. Johannes Richter, Leipzig.

Wir Deutschen waren immer eine Kulturnation ersten Ranges, aber kein Staatsvolk. Zum Staatsvolk erhebt man sich nicht durch Philosophie, Kunst, Wissenschaft und Technik, sondern nur durch den Willen zur vollstänigen Form. Daran aber hat es uns seit den ältesten Tagen unserer Geschichte gründlich gefehlt. Germanische Eigenwilligkeit wirkte von Anfang an zentralisierend, deutsches Stammesbewußtsein wurde von selbstständigen Dynastien ebenso geschickt wie bedenkenlos ausgebeutet, zum Separatismus verurteilt und mußte folgerichtig zur Zerstückelung führen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen war und blieb höchst kümmerlich entwickelt. Nur gemeinsame Not wandte von Zeit zu Zeit die von deutschen Fürsten mißleiteten Stammesinstinkte dem gesamten Deutschland zu. Die Blütezeit unserer klassischen Literatur und Philosophie unterstrich noch einmal unseren Charakter als Kulturnation. Die napoleonische Fremdherrschaft erzog dann zwar hoffnungsvolle Ansätze zu gemeindeutschem Denken und Fühlen, aber die Macht einer verhängnisvollen Tradition und der Widerstand der deutschen Fürsten ersticken auch diese Regungen eines nationalen Empfindens. Selbst das geniale Werk, das der eiserne Kanzler einem widerwilligen Schicksal abzwang, war eine halbe Lösung, ein Zwischenschritt, nur eine Brücke zum besseren Ufer. Es ist müßig, darüber zu streiten, ob eine danteschafere Lösung zu Bismarcks Zeit möglich war. Tatsächlich lagen die meisten Deutschen in der Bismarckschen Reichsgründung die endgültige Lösung. Erfolg und Macht suggerierten dem deutschen Volk die innerlich gar nicht vorhandene deutsche Einheit. Es war überzeugt, ein für allemal seine politische Form gefunden zu haben. Das war ebenso ein Irrtum wie die Annahme, innerhalb der schwarz-weiß-rotten Grenzspalte wohne eine Nation, ein Staatsvolk. Wir waren nicht einmal auf dem Wege, es zu werden; denn ein Staatsvolk entsteht nicht durch gemeinsame Arme und Flotte, auch nicht durch gemeinsame blühende Wirtschaft. Man wird nicht Nation durch militärische oder finanzielle Macht, so eindringlich das auch die Geschichte zu beweisen scheint. Machtbildung ist nur der Exponent der Nation, die zuvor da sein muß. Hier ruht die Tragik der neuesten deutschen Geschichte seit etwa 1864. Wir hielten uns für politisiert, weil wir in Bismarck einen großen politischen Führer besaßen hatten. Wir hielten uns für eine Nation, weil wir in einem Reich wohnten. Wir spielten Staat, ohne ein Staatsvolk zu sein. Es ist keine Schande, aber ein lebensgefährlicher Mangel, nur eine Kulturnation zu sein. Doch selbst der Ruhm der Kulturnation hing an, im Wilhelminischen Reich zu verbleiben, als unser Kulturwille sich immer verschiedener auf wirtschaftliche Größe, auf Dinge wie einfließen. Die deutsche Seele blieb trotz aller Deklamationen vom deutschen Idealismus weit zurück. So fand der große Moment unserer jüngsten Geschichte zwischen 1864 und 1918 ein kleines Geschick.

Es leuchtet ein, daß uns mit einer Systemänderung nicht geholfen werden konnte, daß wir vielmehr einen

steinigen Reformwillen brauchten, eine Erneuerung des deutschen Menschen. Bedeutet dann aber nicht die Reichsverfassung vom 11. August 1919 einen Irrtum? Hat nicht die deutsche Nationalversammlung in naiver Systemgläubigkeit an Stelle der monarchischen eine republikanische Staatsverfassung gesetzt? Ein Volk kann nicht durch Systemwechsel erlöst werden. Aber die Reichsverfassung stellt für uns nicht ein System dar, mit dem ein Versuch gewagt werden soll, sondern unsere politische Lebensform schlechthin. In dem Abschnitt der deutschen Entwicklung, in dem wir stehen, ist die Republik der Inbegriff unserer Staatlichkeit. Ob Republik oder Monarchie mag sonst eine sekundäre Frage sein, seit 1918 ist sie primär und einfach entscheidend. Nichts ist bezeichnender für die Schwäche des deutschen politischen Instinktes als die Tatsache, daß heute noch Millionen nicht begreifen, warum sich an dieser Frage die Geister scheiden müssen. Ist der Zusammenbruch nur die Folge eines Dolchstoßes in den Rücken und die Revolution ein Kumpel, dann freilich hat nur der Zufall die Republik geboren und sie wird Episode bleiben. Doch der ungeklärte Blick erkennt unsehender die Zwangsläufigkeit des Zusammenbruchs und der Ablösung durch die Republik. Ein Volk, über das die Katastrophe so verheerend hereingebrochen ist wie über uns, kann nicht anders, sofern es noch gesunden Lebenswillen besitzt, als sein Geschick selbst in die Hand zu nehmen. Es wird nicht der Angst nach dem Karlen Mann ausweichen, es könnte damit nur seine Minderwertigkeit beweisen. Es wird erhabenen Hauptes an die Neugestaltung seines staatlichen Lebens gehen. Nur stillige Erneuerung vermag aufzubauen, und nur auf breiter Grundlage aus den Kräften der Tiefe kann sie emporwachsen, aber nun und nimmer von einer wenn auch noch so gewaltigen Persönlichkeit befohlen werden. So ist die demokratische Republik seit 1918 die richtige Notwendigkeit.

Auch der Verfassung von 1919 hatten ohne Zweifel Unvollkommenheiten an. Aber das ist ihr unbestreitbares Verdienst, daß sie unzweideutig für Reich und Länder die Republik festsetzt, und darin besteht ihre Größe, daß sie den Staat als eine stützende Macht erfaßt. Jedes politische Verhalten ist Dienst am Ganzen, an Volk und Vaterland. Der Pflichtgedanke steht durch die ganze Verfassung. Der junge Freistaat erscheint als höchstes Gemeinheitsgut der Deutschen. Der Staat war den Deutschen schon etwas anderes als ein lästiger Tyrann, im besten Falle ein eigeninniger Patriarch. Auch der Bismarcksche Staat, so sicher es sich unter seinem Schirm wohnete, wenn man die Sorge um die Zukunft einschloß, wirkte als Vormund. Der republikanische Staat der Weimarer Verfassung, der erste, der der Initiative des deutschen Volkes entsprungen ist, löst den Begriff des Untertan endgültig aus, gründet sich auf den Willen der Staatsbürger und will von der Volksgemeinschaft getragen sein. Das Merkmal einer guten Verfassung ist die ersichtliche Kraft, die von ihr ausgeht. Eine Verfassung, die nur ordnet und reglementiert, ist keine. Die echte Verfassung setzt Ziele und weist Wege. Die Reichsverfassung von 1919 ist von produktivem Geiste erfüllt. Es gibt, den politischen Deutschen zu erzeugen, der sich weder gleichmäßig von oben regieren läßt, noch sich lähnmäßig der Obrigkeit beugt, sondern der das kräftige Wort des Autokraten vermag, erst mit dem Bewusstsein freudiger Dienstpflicht dem Staat gegenüber absetzt. Nur ausgeprobenener Unverstanderverstand kann das verkennen und sich zu überlebten politischen Formen zurückziehen, weil sie zu häufig bequemem Lebensgenuss nicht hinderlich waren. Der größte Feind der demokratischen Republik heißt politische Trägheit und Überwillen gegen harte Pflichterfüllung. Sie überwinden heißt den politischen Deutschen schaffen, die Volksgemeinschaft bauen und damit ein Staatsvolk bilden. Die beste Verfassung ist nicht, wenn sie bedrucktes Papier bleibt, sie muß erungen werden. Die Verfassung von 1919 ist kein Zusatzprodukt, sondern die Frucht einer langen mühseligen Entwicklung. Es lohnt der Mühe, sie zu erwerben und zu erleben, weil Deutschen können an ihr zum Staatsvolk, zur Nation heranreifen.

### Vor der Entscheidung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Bedeutung der in London zusammengetretenen neuen Ministertagung für die Zukunft Deutschlands wird sich viel unmittelbarer und schneller herausstellen, als das bei früheren ähnlichen Ministertagungen der Fall war. Wird nämlich die jetzige Konferenz kein Moratorium und keine wesentlichen Zahlungserleichterungen bringen, so wird sofort die Markentwertung noch tiefere Sprünge in den Abgrund hinunter tun, die unerträgliche Teuerung wird

sprunghaft weiterwachsen und der Ruin Deutschlands kann als besiegelt gelten. Wenn dagegen eine längere Moratorium oder gar ein langfristiges Moratorium gewährt wird, so bleibt wenigstens die Hoffnung, daß spätere Verhandlungen doch noch der Barmherzigkeit zum Siege verhelfen. Fast ebenso schlimm, wie die Verweigerung jeder Entlastung wäre freilich die dritte Möglichkeit einer ganz kurz begrenzten provisorischen Regelung. Denn sie würde neue Enttäuschung und verstärkte Hoffnungslosigkeit für das deutsche Volk bedeuten, das ohnedies heute schon kaum weiß, wie es sein Leben weiter fristen soll.

Vorläufig ist die Aussicht auf ein günstiges Ergebnis der Londoner Konferenz trotz aller Tröstungsartikel der englischen Presse nur sehr gering. Poincaré hat durch die ungläublichen fünf neuesten Retorsionen, die ebenso viele alte Retorsionen bedeuten, aufs Klarste bewiesen, in welcher Stimmung er nach London gefahren ist. Die Proteste selbst der Bundesgenossen und des besonnenen Teiles der französischen Presse haben ihn von seinen kleinsten Nachsichtmaßnahmen nicht abzuhalten vermocht. Die Androhung weiterer und schärferer Retorsionen zeigt, daß er nach wie vor die Politik der Drohung und der rücksichtslosen Vergewaltigung immer noch für die zweckmäßigste hält. In einem Berliner Montagblatt sucht der bekannte Herr v. Gerlach glauben zu machen, daß Poincaré trotz alledem ein überaus kluger Staatsmann sei, der durch seine Drohreden die nationalistischen französischen Revanchepolitiker nur von Schlimmerem zurückhalte. Aber Herr v. Gerlach wird sicherlich wenig gläubige Leser für diese seine Darstellung finden. Poincaré hat ununterbrochen, seit er wieder am Ruder ist, nicht nur durch Gesetze, sondern durch brutale Gewalttaten bewiesen, daß er ohne Rücksicht auf Recht und Vertrag und ohne Rücksicht auf den Anspruch seiner Verbündeten gräßlich auf die Demütigung und den Ruin des deutschen Volkes losmarschiert. Er wird auch in London der bleiben, der er ist, der rücksichtslose Gewaltpolitiker.

Deshalb gewinnt die neueste französische Darstellung viel Wahrscheinlichkeit, daß er mit seinem anderen Plan zur Konferenz gekommen ist, als mit der Forderung, vorerst einmal die Bedingungen und die Pflichten der zu erfüllenden und festzustellen, die die Voraussetzung für jegliche Erleichterung gegenüber Deutschland sein sollen. Für diese Bedingungen und Pflichten hat er natürlich genaue Einzelvorschläge mitgebracht. Erst wenn man sich auf sie geeinigt hat, wird er vielleicht unter dem Druck der scharfen französischen Finanzände bereit sein, einer kurzen provisorischen Neuregelung zuzustimmen, die ihm die Hoffnung läßt, später, zu geeigneterer Zeit seine alten Methoden wieder aufzunehmen.

Ganz anders sind die englischen Vorschläge. Sie verlangen, daß infolge der überaus ungünstigen deutschen Finanzlage bis zum Schlusse des Jahres 1922 alle Barzahlungen, die Deutschland zu machen hat, soweit sie auf Reparationskonto gehen, aufgeschoben sind. Auch die Ausgleichszahlungen sollen auf die monatliche Summe von 500 000 Pfund Sterling herabgesetzt werden, die aber nicht mehr an die einzelnen Regierungen, sondern an die Reparationskommission direkt abzuführen wären. Diese Vorschläge sind vom englischen Delegierten Bradbury in der Reparationskommission bereits zur Prüfung vorgelegt worden. Sie hat mit drei Stimmen gegen eine beschlossen, daß eine Entscheidung erst nach der Konferenz von London gefällt werden soll. Frankreich hat sich also allein in der Reparationskommission gegen die vernünftigen Vorschläge ausgesprochen. Das war um so selbstverständlicher, als Bradbury außerdem noch beantragt hätte, für das Moratorium des Jahres 1922 in Anbetracht der Gefährlichkeit der augenblicklichen Lage keine neuen Bedingungen vorzuschreiben. Eine Moratorium für Deutschland ohne neue Auflagen und Bedingungen ist für die französische Politik natürlich undenkbar.

In London stehen sich nun die französischen und die englischen Vorschläge wie Feuer und Wasser gegenüber. Die Verhandlungen werden entweder kurz sein: wenn man sich nämlich in keiner Weise einigen kann. Oder sie werden längere Zeit, vielleicht die ganze Woche, in Anspruch nehmen, wenn sich bald eine Aussicht auf Einigung ergibt. Daß diese Einigung eine mittlere Linie darstellt und in den englischen Weim viel französische Wasser gleicht wird, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Der italienische Außenminister Schanzer und die belgischen Minister Theunis und Jaspars sollen schon vorher Poincaré gut zugeredet haben, sich mit Bradbury und dem englischen Finanzminister Forne zu verständigen. Aber der französische Ministerpräsident wird schon mit Rücksicht auf die nationalistischen Schreier, die hinter ihm stehen, gutem Zureden kaum zugänglich

Das Spe...  
am Bau...  
Das...  
nicht...  
Titel...  
Dollar...  
Dollar...  
wichtig...  
Man...  
Frauen...  
die von...  
gend ein...  
Tilgen...  
im Auf...  
den sich...  
Geme...  
das Ge...  
sich ein...  
noch ein...  
erlebigen...  
vorbei...  
änderung...  
als ich...  
stumpft...  
warum...  
theorie ich...  
eine, alte...  
in Hän...  
sich auch...  
ist schon...  
einmal...  
enn ich...  
die Ste...  
erhalten...  
ant, lasse...  
erg und...  
in heute...  
leisten...  
tritt...  
er...  
Leug...  
rit...  
6...  
siffen...  
ne...  
offer...  
ne...  
ther...  
in...  
Hotel...  
de...  
re...  
h...  
Batt...  
fe...  
wahl...  
uger...  
del...  
en...  
Del...  
Auer

sein. Ihn vermögen nur ganz harte Tatsachen von dem einmal betretenen Wege ein wenig abzubringen. Ob er aber Albois George gefangen wird? Es ist das erst Mal, daß er Polinare als französischer Ministerpräsident im Kreise der anderen Mächten zu persönlicher Verhandlung vor sich hat. Man wird sehr bald sehen, wer von beiden der Stärkere ist.

### Die Retorsionsmaßnahmen Polinares,

die in den obigen Ausführungen unseres Bessiner Mitarbeiters erwähnt werden, werden in der Antwort der französischen Regierung auf die deutsche Note wegen des Ausgleichsverfahrens folgendermaßen festgelegt:

1. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen aufzuschieben.
2. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Zahlung von Entschädigungen für Rechnung der deutschen Regierung auszugeben, die in Anwendung des Artikels 297 des Versailler Vertrages geschuldet werden. Die Zahlungen dieser Entschädigungen bleibt bis auf weiteres eine direkte Verpflichtung Deutschlands, und dieselben Entschädigungen können im voraus gemäß dem genannten Artikel 297 dem Eigentum der deutschen Staatsangehörigen entnommen werden, das auf französischem Gebiet vorhanden ist oder sich unter französischer Kontrolle befindet.
3. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Mitteilung an das deutsche Ausgleichsamt über den Erlös aus Liquidationen deutschen Eigentums in Frankreich auszusagen.
4. Der Kontrollkommissar der Republik in Straßburg wird aufgefordert, bis auf weiteres die Ausfuhr des unter das französisch-deutsche Abkommen vom 15. November 1919 fallenden Mobilars auszusagen.
5. In den Departements Moselle, Haut-Rhin und Bas-Rhin werden sofort Maßnahmen zwecks Sicherstellung ergriffen.

Die Beratungen der Reichsregierung über die Retorsionen des französischen Ministerpräsidenten sowie die Folgen, die sich für die allgemeine politische Lage, sowie für die Haltung der Reichsregierung im besonderen daraus ergeben, wurden gestern vormittag in Resorthebesprechungen begonnen. Die zuständigen Ressorts beschaffigten sich insbesondere mit der juristischen Sachlage. Daß die Maßnahmen Frankreichs eine rechtliche Unmöglichkeit darstellen, wurde von allen Seiten nachdrücklich hervorgehoben. Als besonders kraftige Maßnahme wird die Beschlagnahme des Mobilars deutscher Staatsangehöriger angesehen, denn dieses Mobilar ist seinerzeit von der deutschen Regierung für 25 Millionen Franken gekauft worden, welcher Betrag auch bereits von der deutschen Regierung zu einer Kabinettssitzung zusammengebracht, in der sie wahrscheinlich endgültige Beschlüsse über ihre Haltung fassen wird.

### Protest des Großhandels gegen die Retorsionen.

Vom Zentralverband des Deutschen Großhandels wird uns geschrieben: Die in der Presse gebrachte Mitteilung über eine in Verfolg der Note der französischen Regierung in Frage kommende stärkere Relaxation der deutschen Ausgleichsschuldner hat in den betroffenen Wirtschaftskreisen die größte Bestürzung hervorgerufen und geradezu alarmierend gewirkt. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat sich daher veranlaßt gesehen, bei den zuständigen Stellen der Reichsregierung, vor allem bei dem Herrn Reichskanzler, bei dem Reichsfinanzministerium, bei dem Reichsministerium für Wiederaufbau und bei dem Außerordentlichen Amt telegraphisch vorstellig zu werden. In dem Telegramm heißt es:

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels erhebt gegen diese Absichten den schärfsten Einspruch und warnt dringend vor jeder Erleichterung der Befreiung der Ausgleichsschuldner. Solche Befreiung würde, von Rechtsbedenken ganz abgesehen, für den Großhandel wirtschaftlich untraglich sein, bei der herrschenden Geldnot für die Schuldner auch bei ganz geringem Ausmaß katastrophal wirken. Sie müßte den Zusammenbruch

des Deutschen Imports und den Ruin des Deutschen Außenhandels zur Folge haben.

### Die Tätigkeit des parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

Aus den Kreisen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses wird dem Auer Tageblatt geschrieben: Als der Untersuchungsausschuß von der Nationalversammlung ins Leben gerufen wurde, stand man in Deutschland vor einer völlig neuen Aufgabe. Man hielt sich an das englische Vorbild des Kreuzverhörs, das sich an das englische Recht anknüpfen und nicht gebräuchlich sind. Dazu kam, daß die Vernehmungen in der Frage der Wilsonschen Friedensvermittlung vorgenommen wurden, ehe die ganze Angelegenheit durch Aktienstudium genügend vorbereitet war. Trotz alledem sind die über diese Frage veröffentlichten stenographischen Berichte, Materialien, Gutachten und Feststellungen von sehr allgemein anerkanntem Wert. Ebenso das Werkbuch, das vom 1. Unterausschuß zur Ergänzung der deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch veröffentlicht worden ist. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages sucht die Fehler, die früher gemacht sind, zu vermeiden. Er arbeitet ohne bengalische Befehrung, aber desto intensiver und gründlicher. Der erste Unterausschuß der sich mit der Vorgeschichte des Weltkrieges beschäftigt, hat ein Werkbuch über die militärischen Maßnahmen und Mobilisierungen veröffentlicht, das in der in- und ausländischen Literatur viel zitiert wird. Von dem Grundgedanken, daß die Ereignisse der letzten Kriegstage nicht richtig beurteilt werden können, wenn man nicht die ganze politische Lage kennt, hat er Referate über das Verhältnis Deutschlands zu den einzelnen Staaten vorgelesen. Erstattet ist das Gutachten über die Beziehungen zu Frankreich durch Prof. Martin Spahn und ein Teil des Gutachtens über England durch den Sekretär des 1. Unterausschusses Dr. Eugen Fischer, ferner ein Gutachten über Deutschland auf dem Haager Kongress durch Dr. Hans Weidner. Alle diese Gutachten werden veröffentlicht werden. Der 2. Unterausschuß hat die päpstliche Friedensaktion unter sucht, die Ausnahmefälle in vertraulicher Sitzung vernehmen werden, da es dem internationalen Brauche widersprechen hätte, die beteiligten fremden Mächte in die öffentliche Diskussion zu ziehen. Die Veröffentlichung der Feststellungen des Untersuchungsausschusses ist zu erwarten. Der 4. Unterausschuß, der die Gründe des Zusammenbruchs untersucht, wird demnächst folgende Gutachten veröffentlichen: 1.) General v. Kuhl: Die militärischen Grundlagen der Offensiven 1918; 2.) Oberst a. D. Schwerfeger: Die Frage der politisch-militärischen Verantwortlichkeit 1. Teil; 3.) Zwei Gutachten des Prof. Hans Weidner: Die Offensiven im Jahre 1918 und Ausführungen im Anschluß an das Gutachten Schwerfegers. — Am liebsten zitiert ist der 3. Unterausschuß, der sich mit den Verbrechen der Kriegsverbrechen befaßt, da er mit den Kriegsverbrechungsprozessen kollidieren konnte. Er hat sich nunmehr zum Thema gestellt: Kann das Völkerrecht in seiner bisherigen Ausgestaltung als geeignete Unterlage für ein wie auch immer geartetes gerichtliches Verfahren dienen?

### Kleine politische Meldungen.

**Reue Fehlbeträge im Reichshaushalt.** Der Monat Juli hat wieder im Reichshaushalt große Fehlbeträge gebracht. Die Einnahmen sind nach dem vorliegenden Abschluß um fast 30 Prozent höher als im Voranschlag auf den Monat entfallen. Dagegen sind aber auch die Ausgaben um fast 55 Prozent über den Voranschlag hinausgegangen. Besonders groß ist das Defizit bei Post und Eisenbahn. Erstere weist für Juli fast 1/2 Milliarde, die Eisenbahn aber 1 1/2 Milliarde Fehlbetrag auf.

**Verkehr geht nach Berlin.** Der bayerische Gelände v. Frey er teilte dem Reichspräsidenten mit, daß der bayerische Ministerpräsident Graf Verchenfeld mit dem bayerischen Minister des Innern Dr. Schweyer und dem bayerischen Justizminister Dr. Göttrich in München in Berlin zwecks Verhandlungen mit der Reichsregierung eintrifft.

**Pommersche Sympathieunterstützung für Bayern.** Dem bayerischen Ministerpräsidenten ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Kundgebung der pommerschen Kreise Stolz,

Schlawe, Lauenburg, Bütow und Rummelsburg zugegangen, in der Volk und Regierung von Bayern für die mannhafteste Vertretung vaterländischer Interessen gegen Entrechtung und Umsturz gebahnt und gefagt wird, die Abwehrende sich durchaus nicht gegen die Republik, die die Unterzeichner auch fernestlich zu schützen bereit seien, sondern der Widerstand richtet sich lediglich gegen den Bolschewismus. Daß Pomern, dessen Landbevölkerung bekanntlich ein Hort der Reaktion ist, der Ordnungszelle Bayern seine Sympathie ausdrückt, ist kaum verwunderlich. Daß die Unterzeichner aber den Reichsgefehen zum Schutze der Republik und damit der Regierung und dem Reichstag Bolschewismus imputieren — das ist mit einer parlamentarischen Bezeichnung nicht mehr zu charakterisieren.

**Die hannoversche Bewegung.** Die deutsch-hannoversche Partei (Welfen) hat, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, dem Reichstag eine Vorlage zugehen lassen, in der die Autonomie für Hannover gefordert wird. Der Reichstag wird sich bald nach seinem Zusammentritt im Herbst mit diesem Antrag der Deutschhannoveraner beschäftigen.

**Bersprechungen an die Deutschen in Polen.** Der neue polnische Ministerpräsident Dr. Nowak hat eine Abordnung der deutschen Sejmfraktion empfangen, ihr befriedigende Zusicherungen über den Schutz der deutschen Minderheiten Polens gegeben und versprochen, er werde alle seine Kräfte daran setzen, damit den deutschen Bürgern Polens eine wirkliche und vollständige Gleichberechtigung zuteil werde. So wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn Polen wirklich einen neuen Kurs aufnähme; angesichts der baldigen Wahlen aber liegt der Verdacht nahe, daß diese Zusicherungen ein Wöder sein könnten, um die Deutschen für die Regierung zu gewinnen.

**Der internationale Bergarbeiterkongress gegen den Versailler Vertrag.** Der internationale Bergarbeiterkongress in Frankfurt a. M. wurde mit einem wirkungsvollen Protest gegen den Versailler Friedensvertrag eingeleitet, der nicht statische und langsam, sondern in kürzester Frist und in radikaler Weise geändert werden müsse. So erfreulich diese Kundgebung ist, so wenig haben bisher in den Ententeländern die Arbeiterparteien als solche die ganze Wucht ihrer wirtschaftlichen Macht für eine Renonciation dieses Schandenvertrages eingesetzt vor allem in Frankreich und Belgien.

**Englische Kriegsmemorien.** Lloyd George und Asquith schreiben gegenwärtig ihre Kriegsmemorien. Die diese beiden Herren während des Weltkrieges die Ministerpräsidenten Englands waren, so können auf diese Weise die ganze diplomatische Geschichte des Weltkrieges, vom englischen Standpunkt aus gesehen, geschrieben werden. Man darf gespannt sein, ob dies auch mit der nötigen Objektivität geschehen wird, vor allem hinsichtlich der Schuldfrage.

**Analphabeten unter den französischen Rekruten.** Vom Jahrgang 1921 der französischen Rekruten können 1.03 Proz. weder lesen noch schreiben, 2.84 Proz. nur lesen, des Lesens und Schreibens können sich 36.29 Proz. rühmen. Für eine Nation, die an der Spitze der zivilisierten Welt marschiert, ist der Prozentsatz der Analphabeten rechtlich hoch und wie Barbaren und Hunnen haben keine Ursache, sie um ihre Illustation zu beneiden.

### Das Stadt und Land.

Am 8. August 1922.

### Die Sächsische Regierung und die Getreideumlage

Die Nachrichtenstelle in der sächsischen Staatskanzlei teilt uns mit: Zu dieser Frage geht durch die sächsische Presse eine Nachricht, die sich auf eine Auskunft des Wirtschaftsministeriums bezieht. Diese Nachricht enthält Unrichtigkeiten. Die erwähnte Auskunft des Wirtschaftsministeriums hat sich auf folgende Tatsachen beschränkt: Ein Antrag auf Herabsetzung des Preises für das Umlagegetreide ist von der Sächsischen Regierung beim Reich bisher nicht gestellt worden. Da der Sächsischen Regierung bisher keine derartige Anregung vorgelegen hat, so kann auch nicht von einer Ablehnung gesprochen werden. Was die Höhe der Umlage anlangt, so liegen aus einzelnen Gegenden des Landes Anträge auf Herabsetzung wegen zu erwartender Teilmehrernte vor. Solche Anträge werden nach der Bestimmung in § 2 des neuen Getreidegesetzes behandelt, wonach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für Gegenden mit Minderernte eine Herabsetzung der Umlage verfügen kann. Sollte sich die Tatsache einer Minderernte bestätigen, so würde die entsprechende Herabsetzung zugleich eine Herabsetzung des Landesumlagesatzes zur Folge haben. Es ist also nicht richtig,

zur Gaststube hinaufgegangen, und das Glühlicht erstrahlte in vollem, glänzendem Glanze.

„Ich hab's gern hell im Licht. Aus dem Grunde möcht' ich Sie auch zunächst über das ausfragen, was meinem Besuch bei Ihrer Frau Mutter voranging.“

Ein Juden ließ über des Deutnants Gesicht. Der Länkel sprang ihm noch einmal mit voller Macht in den Nacken. So lie er sich von dem Proben da sein Säulenregister aufzählen lassen?

„Ich glaube, vollkommen im Bilde zu sein,“ wehrte er kurz ab.

„Ich möchte doch befehlen, ob Sie um den Brief wissen, den Ihre Mutter heute nachmittag an meinen Vetter schrieb,“ lautete die ruhige Entgegnung.

„An — Ihren Vetter?“ „Ja,“ er sprach, „fast wie ein heimliches Geschwätz über etwas, das er noch nicht begriff.“

„Hoh! Müllers Hof nicht. „An meinen Vetter, Rudolf Müllers Hof, Jawohl. Er ist Wessler einer Haderel und Wafkanhall und hatte mit Ihrer Frau Mutter und Bräutlein Schwester vorgestern einen, wie ich annehmen darf, sehr gemächlichen Abend verbracht.“

„Vorgestern — einen sehr gemächlichen Abend mit meiner Mutter und — Schwester.“ — „Es Klang fast brohend. — „Was wollen Sie damit andeuten?“

„So ungefähre dasselbe, was Sie aus meinen Worten folgern, Herr von Müllers.“

(Fortsetzung folgt.)

### Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Ndt.

Copyright Dreiner & Comp., Berlin.

(41 Fortsetzung)

Aber der Bursche schielte mit einem traurigen Nicken den Kopf: „Gott, Herr Leutnant, wo ich nun doch schon über'n Jahr beim Herrn Leutnant bin, da seh' ich doch wohl, daß seit ein paar Tagen was nicht stimmt — aber schon gar nicht mehr! — Ja, die verfluchten Moneten! Aber der draußen bringt's wieder ins Lot. Das wußt' ich auf den ersten Blick.“

„So wohlhabend sieht er aus?“ versuchte der Leutnant zu scherzen.

„Na und ob. Tunnersüßchen! Wenn das, was an dem Cavalierknäuel funkelt, echtes Gold ist — und ich will selber ein gehobener Cassé sein, wenn's nicht echt wäre, — dann alle Achtung!“

Unwillkürlich lautete der Leutnant auf. In des Burschen Worten war etwas, das an sein Erinnerung rührte — irgend eine Väterlichkeit mußte damit verknüpft sein — da — jetzt hatte er's, und blitzschnell trat die Szene wieder vor ihn hin — der Mama war's gewesen — Kuno Warjenstedt war auch dabei — und Wem hatte von einer Bekanntschaft erzählt, die sie gemacht und über deren Schilderung sie vor Wachen fast gestorben waren. „Der goldene Cassé“ — jawohl, so hatte sie, vom Stod auf den Besten übergetrennt, die-

sen genannt. Und die Mama hatte etwas von einer Million gesagt — es konnten auch mehrere gewesen sein, und trotz des Wachsens war in ihrer Stimme ein hochachtungsvoller Klang gewesen. — Die gute Mama! — Und was's nun wirklich ferner, den sie ihm schätzte, — gab's doch vielleicht noch eine Rettung?

Er starrte zur Tür hinüber, durch die — vielleicht doch noch einmal das Leben zu ihm eintreten sollte.

Und plötzlich die hochgereichte Gestalt aufsteigend, gewar er in schnelligem Kommandoton: „Waffen Sie den Herrn näher treten, Bartels.“

Wieder in voller Dienstlichkeit, rih der Bursche die Knien zusammen und beugte sich, dem Befehl nachzukommen.

Der Leutnant hatte die Gaststube ein wenig höher geschraubt, gerade nur soviel um die Dämmung im Zimmer in matte Hellheit zu wandeln. Ungeahntes Licht war etwas, was er in diesen letzten Tagen melnte nicht: entgegen zu können.

Nun tat die Stubentür sich auf und schloß sich wieder. „Hoh! Müllers Hof war eingetreten und kam bis zur Zimmermitte vor, wo der junge Offizier stand. Die geschnittenen Begrüßung war eine stumme, bis Egon von Müllers un'er dem Schweigen, mit einer unwillkürlich drückenden Bewegung zurücktretend, das Wort ergriff: „Bestand ich recht, so kommen Sie von meiner Mutter.“

„Ja.“

Rur das eine Wort, dann hatte Jobst Müllers Hof



### Es gibt keine deutsche Sprache mehr.

Es gibt keine deutsche Sprache mehr, das ist die alarmierende Ueberschrift, die eine große Pariser Zeitung einem Artikel gegeben hat, der sich mit dem deutschen Fremdwörterbuch befaßt. Die Ausführungen, die wir im folgenden wiedergeben wollen, sollten auch bei uns weitestgehend beachtet werden, denn sie zeigen, wie das deutsche Nationalflaßer, dem Fremden nachgucken, im Ausland wirkt.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, so beginnt Charles G. L. — nebenbei gesagt, sollte Edle nicht auch ein französischer Name sein? — seine Ausführungen im Matin, es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß das Französische drauß und drauß ist, das Deutsche in Deutschland zu verdrängen und Umgangssprache zu werden. Touristen aus Brest und Marseille, lernen wir einige Verbindungswörter, wie ja, von, machen, läßt Euch einige Endsilben auf ein und tren ein und Ihr werdet am Rhein und an der Oder ohne Hilfe weiterkommen. Die deutschen Massen sprechen französisch — bisweilen freilich ein fürchterliches — und sie sprechen nur noch französisch. Kaum kommt Ihr in eine große Stadt mitten in Deutschland, so begegnen Euch Kaufleute aller Branchen, mit allen möglichen Funktionen, Bürochefs, Ingenieure, Monture. Ihr seht Geschäfte en gros, en detail und allerhand Metiers. Auch Ihr Architekten könnt, ohne Eure Junges zu zerbrechen, in jeden Pavillon gehen, so münchenerisch er auch sei in der Struktur, seinen Fassaden, Markisen, Salons, Parquets, Galerien und den Tragen für die Domestiken, den Plafonds und den Voudoirs. Und selbst Ihr Militärs von Karriere könnt nach Deutschland gehen, kennt Ihr doch schon seit Friedrich dem Großen alle deutschen Marine-Korps und Armeekorps, ihre Brigadeführer mit ihren besten Epauletten.

Nun, um einen schlüssigen Beweis für unsere Behauptungen auszubringen, wollen wir einmal als einfacher Parisier Bürger eine Tour durch die Stadt machen. Gleich vom Bahnhof fährt Euch Euer Chauffeur, der um Euren Komfort besorgt ist, nach dem Hotel. Im Vestibül kommt der Portier in Livree aus seiner Loge und macht Euch die Honneurs. In dem

Korridor wie in den Champs-Élysées begrüßen Euch die Hausleute, Chaiselounges, Billards und die Lageren. Vom Balkon aus erkennt Ihr die benachbarten Geschäfte. Beim Frühstück leuchten die Pomaden, die Cremes für den Teint, das Eau de Cologne und die Manicure-Mittel unter Ihren breiten Etiketten von blankem Karton. Im Konfektionsmagazin stehen Korsetts, Kravatten, Manschetten, Chemisettes, Blusen, und Schiller v-jagen, daß sie alle leicht, elegant, von moderner Fashion oder daß sie einfach chic sind.

Aber endlich möchtet Ihr, die Ihr den Odh von Berlin hören. Und Ihr geht dahin, wo man ist oder wo man sich erholt, d. h. ins — Restaurant, ins Theater oder ins Kabarett. Da werdet Ihr wenigstens vom Deutschen eine Idee bekommen. Eine Zigarre im Mund, ein Bouffett im Knopfloch Eures Jacketts und en route. Ihr folat nun zu Fuß — denn Ihr wollt marschieren — der großen Allee, bald auf dem Trottoir, bald auf der Chaussee. Ihr achtet nicht auf die Konfitüren-Läden, in deren Schaufenstern die Biskuits stehen, die Schokoladen und die Pralines und die Bonbons. Ihr geht vorbei an den Cafés mit den table d'hotes und voll Vertrauen auf Eure wohlgefüllten Portemonnaies geht Ihr ins Socié Vittoria. Hall. Man gibt Euch das Menu für das Diner. Es figuriert darauf ein veau en tortue, Ragou sin usw. Das Menu für das Souper weist Mayonnaise, Omelettes und andere schön Sachen auf. Der Kellner läßt seine Serviette in die Sauce fallen und sagt: Ach Pardon, s ist ein Malheur.

Und dann kommt Ihr endlich in das Kabarett, das man Euch rekommandiert hat. Es nennt sich die — Bonbonniere! Gebt ruhig alle Eure Hoffnungen auf, hier deutsch sprechen zu hören. Euer erster Blick fällt auf ein Plakat, das eine Premiere anzeigt. Die Kavaliers und die Damen mit Bons oder Abonnements-Karten ausgestellt, bilden Duene an der Kontrolle. Ihr zieht aus Eurer Portemonnaie einen fünfzig-Markschein und erhaltet einen Sitz im Parkett und laßt, den Champagner vor Euch, das Programm an Euch vorüber gehen. Hier ist ein Konzert, dessen einzelne Stücke ein Conserancier ansagt, dann einen Apachentanz, Couplets und verschiedene Parlettes-Mummern. Neben den Künstlern hört man auch

die Stimme des Souffleurs. Eine junge Dame, Euer Blick, deren Nähe mit seinen Chevreux-Witzeln beiseit ist, läßt Euch für so galant, daß Ihr ihr die Cour schneidet und schlägt Euch ein Rendezvous vor. Ja, mon cher, wir werden ganz entre nous sein. Das ist zu viel. Ihr lächelt gütlich in Eurer Dornhül! Adieu!

In der vorstehenden Blauberel des Herrn Edle mit dem französischen Namen ist gewiß manches übertrieben und an den Haaren herbeigezogen. Ein berechtigter Kern liegt aber doch in seinen Ausführungen und es wäre zu wünschen, daß diese Stellen, die zweifellos geschrieben wurden, um Deutschland lächerlich zu machen, dazu beitragen würden, manchen von seiner Fremdwörterlucht zu heilen.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Krahold. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue.

### Bekanntmachung. Reichsnotopfer betr.

Erwerbsgesellschaften (Vereinigungen, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksgesellschaften und sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, andere Bergbaubetriebende Vereinigungen) haben über ihre Notopferschuld hinaus eine weitere Abgabe in Höhe der Hälfte des Reichsnotopfers zu entrichten. (Vermögenssteuergesetz vom 8. April 1922 § 37.) Dieser Betrag ist zur Hälfte am 1. Mai, zur anderen Hälfte am 1. November 1922 fällig.

Die genannten Erwerbsgesellschaften, die am 31. Dezember 1919 und auch am Tage des Inkrafttretens des Vermögenssteuergesetzes, also am 1. Mai 1922 bestanden haben, werden hierdurch aufgefordert, die am 1. Mai 1922 fällig gewesene Hälfte (also ein Viertel des Reichsnotopfers) sofort, die andere am 1. November 1922 pünktlich an die Finanzkasse der unterzeichneten Ämter, bei der sie das Notopfer eingezahlt haben, in bar zu entrichten.

Aue, Schwarzenberg und Juidau, am 7. August 1922. Die Finanzämter daselbst.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief uns am 7. Aug. unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn  
**Erich.**  
Die tieftrauernde Familie **Guido Auerswald** nebst Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schwarzenberger Str. 34, aus statt.

**Geburtsanzeigen**  
**Vermählungsanzeigen**  
**Verlobungsbriefe**  
Liefert schnell und in feinsten Ausführung  
**Buchdruckerei Auer Tageblatt**  
Ernst-Papst-Strasse.

**Hühneraugen**  
werden Sie sicher los durch  
**Hühneraugen - Lebewohl**  
Hornhaut an der Fußsohle beseitigt  
**Lebewohl - Ballen - Schelben**  
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.  
In Drogerien und Apotheken.  
**Erier & Co. Nachfolger, Inh. K. Sommer, Aue.**

**! Geschlechtsleiden !**  
Darm-Blasenleiden, Syphilis, Blasenentzündung, Hämorrhoiden, etc.  
Dr. med. H. Seemann G. m. b. H.  
Sommerfeld 6 Bez. Frankfurt a/O.  
Spezialärztliche Leitung.

**Nervenleiden**  
Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, nervöse Herz- u. Magenbeschwerden.  
Ausführliche ärztliche Broschüre kostenfrei  
**Dr. Gebhard & Cie, Berlin, Potsdamerstraße 104 b.**

Von eingetroffen. Wagon empfehle:  
**W. Möhren**  
zu Speise- und Futterzwecken  
**Willy Möser,**  
Großhandlung landwirtschaftl. Erzeugnisse,  
Aue 1. Ergg., Mozartstr. 1.  
Ecke Schwarzberger Straße.  
Fernruf 91.

**Haararbeiten**  
Jeder Art fertigen von einfacher bis feinsten Ausführung  
**Stern & Gauger**  
Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue  
Wettlinplatz 48, am Wettlinplatz  
**Tischler- u. Polstermöbel**  
Möbel-Schmidt  
Albstr. 8 (Kain Laden) Teleph. 587.

**Bei Hautjucken,**  
Flechte, Krätze, auch Weingeist, wo bislang nichts half, sofort schreiben. Geben gerne kostenfreie Auskunft, nur Rückkarte erwünscht.  
W. Althaus, Braunschweig A. 28  
Schlichtach 135.

**Einen Handarbeiter**  
zur Bedienung der Stoffta-  
neure sucht **Ragnus Sefer**  
in Aue, Wettlinplatz 3.

Eine gut erhaltene  
**Rinder-Kutsche**  
preiswert zu verkaufen. Zu  
erfragen im Auer Tageblatt.  
Eine gut erhaltene  
**Rinder-Kutsche**  
zu verkaufen.  
Aue, Jägerstr. 7, III.

**Möbl. Zimmer**  
per sofort zu  
mieten gesucht.  
Angebote unt. N. T. 3957  
an das Auer Tageblatt.

**Junger Beamter**  
sucht für sofort oder später  
**möbliert. Zimmer**  
Angeb. unt. N. T. 3968 an  
das Auer Tageblatt erbeten.

**Schützenhaus Aue.**  
Mittwoch, den 9. Aug.  
**Gartenkonzert**  
der Auer Stadtkapelle  
unter gütiger Mitwirkung des Piston-Virtuosen  
— Herrn Guttman aus Hamburg. —  
Leitung: Herr Kapellmeister Drechsel.  
Anfang 1/2 8 Uhr.  
Nach dem Konzert **feiner Ball.**  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert  
im Saale statt.

**Künstler-Konzert**  
Donnerstag, den 10. August abends 8 Uhr  
im „Bürgergarten“.  
Ausführende:  
Hilde Wagner, Buchholz, Konzert- und Opernsängerin (Sopran),  
Ernst Roscher, Bremen, Konzertsänger am Philh. Orchester (Violoncelle),  
Am Flügel: Kirchenmusikdirektor R. Wagner, Buchholz.  
Vorverkaufsstellen: Korsetthaus Aue, Ernst-Papst-Str.,  
Modehaus Johs. Leber, Ernst-Papst-Str., Materialwaren P. Rosen-  
baum, Kochschulplatz, Schuhwarenhaus Alb. Irmisch, Goethestr. u.  
Gasthaus Bürgergarten.  
Numerierter Platz 20.00 incl. Steuer und Programm,  
unnumerierter „ 14.00

**„Tauschermühle“ bei Aue.**  
Morgen Mittwoch, den 9. August, von 7 Uhr ab:  
**Ertklassige Dielenmusik.** — Weinbleie. —  
Nur neueste Tänze

**Radiumbad D.-Schlema**  
**Hotel „Erzgebirgischer Hof“.**  
Mittwoch, 9. Aug.  
v. nachm. 4 Uhr an  
im Saale  
ab 7 Uhr  
Freundlich laden ein  
Paul Graf und Frau.

**Kegler-Verband Aue.**  
Mittwoch, den 9. August, abends 8 Uhr, im Restaur.  
Stadtbrauerei außerordentl. Versammlung.  
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bittet um  
vollständiges u. pünktliches Erscheinen aller Regelbräuer d. B.

**Ein Lastkraftwagen,**  
ca. 1000 kg Auto-Benzin,  
ca. 1000 kg bestes Auto-Öl  
stehen sofort gegen Gebot zum Verkauf.  
Angebote unter „N. T. 3948“ an das Auer  
Tageblatt erbeten.

**Einige geschickte Mädchen**  
für leichte Arbeit sofort gesucht.  
**Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft**  
m. b. H., Aue.

**Vertäuflerin!**  
Per sofort oder später suche ich eine **branchenfremde**  
**tüchtige Vertäuflerin,**  
die auch abändern kann, bei hohem Gehalt.  
**L. Jacoby, Annaberg,**  
Manufakturwaren und Damenkonfektion.

**Tücht. Werkzeugmacher**  
für die Anfertigung von **Schnittwerkzeugen,** sowie  
**Bohr- und Fräs-Vorrichtungen** gesucht.  
**Fabrik f. Nähmaschinenbestandteile**  
Wilhelm Bartsch, Braunschweig, Arnbitstraße 24.

**Guterhaltene**  
**Standard - Strumpfmaschinen,**  
12-18er Teilung, zu kaufen gesucht.  
**Ahner & Werner, Wittgensdorf.**  
Bez. Chemnitz.

**Morgens**  
  
ist der erste Ruf,  
der durchs Haus erschallt,  
nimmt man Rotfrosch für die  
Schuh, wegen dem  
Gehalt.  
**Erdol**  
putzt die Schuhe, pflegt das Leder  
Alleinhersteller: Werner & Martz A.-G. Mainz